

## Weite Welt

### Ein Ball sprengt die arabische Einheit

Die vielstimmig durch Lautsprecher über die ganze Stadt hallenden Gebete und Predigten der Muezzine sind verebbt. Die ausnahmsweise fast leeren Strassen laden zum Flanieren ein. Ein ruhiger Freitagnachmittag in Kairo. Wir nehmen ein Taxi in den schicken Stadtteil Zamalek, um uns am Nil an die Sonne zu setzen. Doch schon bei der Zufahrt zur 26.-Juli-Strasse ist es vorbei mit der entspannten Stimmung. Die Autos stauen sich zu langen Kolonnen, Polizisten sprechen aufgeregt in Walkie-Talkies. Einige Meter weiter dann eine Polizeisperre vor einer Abzweigung. Der Taxifahrer holt sich durchs offene Fenster die Neuigkeiten: Die Strasse zur algerischen Botschaft wurde abgesperrt und die Botschaft selbst von der Polizei gesichert, weil wutentbrannte Ägypter nach einem Fussballspiel ihrer Mannschaft gegen das algerische Team versuchten, das Gebäude zu stürmen. Entlang der vierspurigen Hauptstrasse quer durch Zamalek sind zahlreiche Schaufenster von Kleider- und Schuhgeschäften zertrümmert, Scherben liegen auf den Trottoirs. Der Fahrer schimpft: „Wie kann man nur so blöd sein und sich wegen eines Fussball-Spiels die Köpfe einschlagen? Zuerst gehen sie in die Moschee beten und dann kommen sie raus, um Algerier zu verprügeln. Da sieht man, wohin die Religiosität führt.“ Das Weltcup-Qualifikationsspiel zwischen Ägypten und Algerien hat nur zwei Tage zuvor stattgefunden und zu gewalttätigen Ausschreitungen und gegenseitigen Schuldzuweisungen geführt. Noch tagelang beherrscht das Thema die Frontseiten aller Zeitungen und die Gespräche in den Strassencafés. Von Stolz und Ehre ist die Rede. Plötzlich tauchen überall ägyptische Flaggen auf, wehen vor Eingängen zu Restaurants, von Privatautos oder von einem weiss-grünen Lastwagen der Müllabfuhr. Die Sportsendungen des Fernsehens giessen Öl ins Feuer, indem sie drastische Bilder von Gewalt immer wieder zeigen und empört kommentieren. Statt die Wogen zu glätten ruft der Präsidentensohn Alaa Mubarak in einer Fernseh-Talkshow den algerischen Botschafter in Kairo zum Verlassen des Landes auf. Selbst ägyptische Kulturschaffende und Intellektuelle lassen sich von der nationalistischen Welle mitreissen und drohen, Veranstaltungen in Algerien zu boykottieren. Dennoch gibt es auch Stimmen der Vernunft. 200 Personen, unter ihnen der Bestseller-Autor Alaa al-Aswani, kritisieren in einer gemeinsamen Erklärung das fortgesetzte Anheizen der Stimmung und betonen, dass die

Ausschreitungen hemmungslos für politisches Machtspiel missbraucht werden. Anfangs rufen nur einige unabhängige Zeitungen zur Mässigung auf beiden Seiten auf, wie „Al-Masri-al-Yom“ mit seiner Initiative „Eine Rose für jeden algerischen Spieler“. Erst als Präsident Hosni Mubarak in einer Ansprache für Zurückhaltung und Vernunft plädiert, erinnern auch die staatlichen Zeitungen an die historisch wichtige Beziehung zwischen Algerien und Ägypten und daran, dass die algerische Nationalhymne von einem Ägypter komponiert wurde.

Eine Woche später stehen noch immer grosse dunkelgrüne Kastenwagen der ägyptischen Polizei wie ein Schutzwall vor der algerischen Botschaft. Sonst weit und breit kein Mensch auf der Strasse. Wegen des viertägigen religiösen Opferfestes Aid al-Adha bleibt man zuhause. Ich zücke die Kamera und drücke schnell ab, bevor ich mir einen besseren Standpunkt für ein weiteres Bild suche. Der Polizist, der mir bisher den Rücken zugekehrt hat, dreht sich plötzlich um und ruft kategorisch: „No!“ Ich entschuldige mich höflich und spaziere weiter. Ich will ja nur dokumentieren, wie gut die Ägypter ihre algerischen Brüder beschützen.

Susanne Schanda, Kairo

Der Bund, 1.12.2009